

Aiwanger als „Politiker der alten Schule“ gerühmt

Jubel beim Starkbierfest mit Vize-Ministerpräsident als Stammgast – Werner Heeg als „Bruder Johannes“ in Top-Form

PNP vom 18.03.2024 | von Bernhard Brunner



Ein Zeichen für den Frieden setzten die Akteure des Schauspiels „Duell der Giganten“ beim Starkbierfest der Freien Wähler, die sich darauf einigten, ab sofort die Waffen schweigen zu lassen. – Fotos: Brunner

Tiefenbach/Haselbach. Wer glaubt, der stellvertretende Bayerische Ministerpräsident und Vorsitzende der Freien Wähler, Hubert Aiwanger, wird beim Starkbierfest des FWG-Ortsverbands Tiefenbach nur mit Samthandschuhen angefasst, hat sich am Samstagabend im vollbesetzten Gaissinger-Saal in Haselbach eines Besseren belehren lassen müssen. Werner Heeg als furioser Fastenprediger „Bruder Johannes“ rühmte den Freie-Wähler-Chef mit süffisantem Unterton als „Politiker der alten Schule“, der schon vor 35 Jahren als Schüler die Weichen für sein fulminantes Ergebnis von 15,8 Prozent bei den jüngsten Landtagswahlen 2023 gestellt habe.

Ja, die Zuhörer mussten sehr genau hinhören, um die teils spitz gesetzten Pointen des Redners im Mönchsgewand auf Anhieb zu verstehen. Deshalb stufte „Bruder Johannes“ die fünfte Auflage der FWG-Veranstaltungsreihe denn auch augenzwinkernd als „Starkbierfest für Fortgeschrittene“ ein. Ministerpräsident Markus Söder habe nach

Aiwangers Erfolg im Oktober gleich eine Entschuldigung von seinem Koalitionspartner eingefordert, denn „so war das nicht ausgemacht.“



Bei seinem Einzug in den Gaissinger-Saal segnete Fastenprediger „Bruder Johannes“ das Publikum mit einer Klobürste.

„A“-Sagen auch beim Arztbesuch schwierig

Für Tiefenbach ist nach den Worten des Fastenpredigers klar: „Wir stehen zu hundert Prozent hinter Hubert Aiwanger.“ Die weitere Wahlanalyse fiel für die anderen Parteien vernichtend aus. Die SPD in Bayern liege irgendwo im Starkbierbereich, also bei „8 komma nix“, und die FDP sei gar nicht mehr nachweisbar. Zu dieser Aussage ließ er den Schmachtfetzen „Wenn es dich noch gibt“ aus der Feder von Roger Whittaker einspielen.

Immer wieder wurden aus dem Off neben der Bühne bekannte Melodien beigesteuert, um auf die Verbal-Satire noch eins draufzusetzen, die manchmal auch auf bewussten Versprechern basierte. So hieß die neue CSU-Gesundheitsministerin plötzlich nicht Gerlach, sondern Scharlach, und der seit Herbst amtierende CSU-Fraktionsvorsitzende im Landtag Klaus „Holiday-Check“ – echte Schenkelklopfer im Auditorium. Ebenso das Tagesgeschehen nahm „Bruder Johannes“ ins Visier, so zum Beispiel den Bahnstreik. So habe GdL-Chef Weselsky angeblich zu einem Gewerkschaftsmitglied gesagt, dafür zu sein, dass in Zukunft nur noch am Mittwoch gearbeitet werden solle, worauf als Reaktion die Frage gekommen sei, „vormittags oder nachmittags“. Als erfreulich empfand es der Starkbierfestredner, dass CDU-Chef Friedrich Merz mittlerweile einen Zahnarzttermin bekommen habe.

Aber zurück zum eigenen Spitzenpolitiker, an dem selbst neueste Hightech-Technologie scheiterte. „Die KI kann jede Stimme eins zu eins imitieren. Ob's beim Aiwanger geht, weiß ich jetzt nicht“, gab sich der „Bruder“ ratlos und ließ die tränenlachenden Zuhörer wissen, dass der FW-Parteivorsitzende denn auch bei Arztbesuchen so seine Schwierigkeiten habe, wenn er A sagen müsse. Der Hubert ist nach den Worten des Fastenpredigers im Landtag „für alles zuständig, was hinter dem Mond ist“. Er spielte damit auf Söders Raumfahrt-Pläne „Bavaria One“ an und skandierte: „Oberpfaffenhofen ist das neue Houston.“ Eines wurde Aiwanger in Haselbach ans Herz gelegt: „Früher oder später musst Du nach Berlin“, zumal Friedrich Merz immer da sei, „wenn Not gebraucht wird.“ Es laufe alles auf eine unumgängliche Regierungsbeteiligung der Freien Wähler im Bund hinaus – getreu dem Motto der Predigt „Wenn nicht wann dann jetzt!“. Dazu erklang der Schlachtruf „Auf nach Berlin“.

Aiwanger wäre schon der Richtige in Berlin, „aber wir brauchen Dich in Bayern“, betonte „Bruder Johannes“, ehe er die Lokalpolitik der absoluten Vorzeige-Gemeinde Tiefenbach mit 0,0 Prozent Pro-Kopf-Verschuldung streifte, wo die Freien Wähler das Hundekot-Problem jetzt buchstäblich selbst in die Hand nehmen wollten. Außerdem mokierte sich der wortgewaltige Redner in seiner zweigeteilten, insgesamt weit über 90-minütigen Tirade über die allgemeine Teuerungswelle. Ein Beispiel: „Eine Nacht im Leichenhaus kostet 187 Euro – ohne Frühstück.“ Analog zur durchgesetzten Reform der Straßenausbaubeiträge wurde an die Freien Wähler im Landtag – alle regionalen Abgeordneten Roswitha Toso, Martin Behringer, Werner Schießl und Christian Lindinger sowie MdL a.D. Manfred Eibl saßen im Publikum – die Hausaufgabe adressiert, bei den Beiträgen zur Abwasserbeseitigung die Bürger ähnlich zu entlasten.

Nicht fehlen durfte die Werbung für den Haselbacher Dorfladen – mit ausnahmslos regionalen Produkten wie Chinakohl und Bananen. Lob gab es auch für den gerade angelaufenen ehrenamtlichen Besuchsdienst als Rezept gegen Einsamkeit. Einen scharf kritischen Blick richtete der Fastenprediger auf die gesellschaftlichen Trends. Seine Wahrnehmung: „Früher hatten Eltern vier Kindern, heute haben Kinder vier Eltern.“ Außerdem habe sein Nachbar jetzt „auf Bürgergeld umgeschult“ und sitze nur noch faul am Balkon. Die halbe Welt scheint verrückt geworden zu sein, konstatierte der Fastenprediger, der beim Einzug die Besucher unter Verwendung einer Klobürste mit „Weihwasser“ besprengt hatte. Als Beruhigungsmittel – auch um die Politik der Berliner Ampel-Regierung mit ihrem internen Fachkräftemangel zu ertragen – empfahl „Bruder Johannes“ den Löwenbock der Löwenbrauerei Passau.



Das Fass mit entsprechendem Inhalt stach Hubert Aiwanger vor den Augen von Brauereidirektor Markus Schröder souverän mit nur einem Schlag an. Er schwärmte nach „Bruder Johannes“ vielbejubeltem Abgang von einer sensationellen Vorstellung und versprach, dem Nockherberg-Fastenprediger Maxi Schafroth nahezulegen, bei seinem Haselbacher Pendant in die Lehre zu

gehen. Es sei in Zeiten wie diesen wichtiger denn je, die Menschen bei Laune zu halten, hob er hervor – eine Devise, die er als talentierter Witze-Erzähler im Wechsel mit Werner Heeg und Moderator Leo Reiß gleich umsetzte.

Stammtische als „systemrelevant“ eingestuft



Zudem stufte Aiwanger den klassischen Stammtisch als systemrelevant ein, „weil da die Leute zusammenkommen“, er so manchen Psychiater ersetze und auch „die Mutter der Demokratie“ sei. Höchsten Respekt zollte er der 83-jährigen „Küchen-Omi“ beim Gaisinger und schlug dazu die gedankliche Brücke zum Einsatz der Freien Wähler für eine 2000-Euro-Hinzuverdienstgrenze für Rent-

ner.

Ein Signal für den Frieden setzten die Akteure des Western-Schauspiels „Duell der Giganten“, auch als „Duell am Hasel-River“ betitelt. Das Halbblut „Einsamer Wolf“ als Ordnungshüter ließ das berüchtigte Trio „Hasel-Bande“ bei einem lautstarken Schusswechsel bewusst am Leben – auf der Grundlage des gegenseitigen Versprechens, die Waffen niederzulegen und stattdessen friedvoll miteinander zu leben. „Gebt Euch allen ein Zeichen des Friedens“, so lautete die Botschaft an das Publikum, das in den Pausen von Musiker Fred Dichtl am Akkordeon bestens unterhalten wurde.